

hart drückte, noch gesteigert ward. Er bekam den Befehl zur Rückkehr. Bei dieser Nachricht gerieth Lysander in Schrecken, er trat wieder in freundliche Unterhandlungen mit dem Satrapen und bat ihn um ein Schreiben, in dem Pharnabazos die gegen ihn erhobenen Beschuldigungen zurücknehmen sollte. Doch diesmal fand der Schlaue seinen Meister. Pharnabazos schrieb einen für Lysander sehr günstig lautenden Brief, den er ihm vorlas, zugleich hatte er aber noch einen andern Brief verfaßt, der das Gegentheil von dem ersten enthielt, diesem aber äußerlich ganz ähnlich war. Beim Siegeln wußte der Satrap den zweiten Brief geschickt mit dem ersten zu vertauschen, und handigte diesen, der schwere Beschuldigungen gegen Lysander enthielt, ihm ein. In der Hoffnung, durch dieses Schreiben alle Anklagen niederzuschlagen, reiste Lysander ab und übergab bei seiner Ankunft in Sparta den Ephoren den Brief. Diese gaben ihn dem erstaunten Lysander selbst zu lesen, der auf diese Weise, ohne es zu wissen, sein eigener Ankläger ward. Nur mit Mühe entging er der gegen ihn eingeleiteten Untersuchung.

Von dieser Zeit an beschäftigten den Lysander große Entwürfe, er faßte den Plan, die königliche Herrschaft zu stürzen und die Obergewalt an sich zu reißen. Da er jedoch wußte, wie groß das Ansehen war, in welchem die Aussprüche der Orakel bei den Spartanern standen, und welchen Einfluß sie auf die Angelegenheiten des Staates ausübten, so suchte er sich einen für sein Vorhaben günstigen Orakelspruch zu verschaffen. Von dem Orakel zu Delphi abgewiesen, ging er zum Heiligthum des Jupiter Ammon in Afrika, indem er vorgab, daß ihn die Erfüllung eines Gelübdes dorthin führe. Er hoffte, die Afrikanischen Priester durch Bestechung für sich zu gewinnen. Doch diese berichteten seinen Versuch zur Bestechung nach Sparta und klagten ihn an. Lysander hatte jedoch das Glück, auch von dieser Beschuldigung freigesprochen zu werden.

Ob schon er zum Schutz der von ihm eingefetzten Tyrannen gegen Ibrahyulos, der zur Befreiung Athens siegreich von Phyle aufgebrochen war, heraneilte, und die Stadt zu Wasser und zu Lande einschloß, so vermochte er doch nicht, die Gewalthaber aufrecht zu erhalten, da Pausanias, einer der Spartanischen Könige, durch Lysanders Stolz gekränkt, ihm entgegenarbeitete und den Frieden herstellte.